Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 28

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 28. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Juli.

Inhalt:

Gedicht: Juli.
Das Wandern und der Naturgenuß als Heilmittel für Nervöse.
Mut.
Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht.
Frauenrecht, Frauenstreben, Frauenerfolg.
Ueber Fußleiden und deren Verhütung.
Sprechsaal.
Feuilleton: Glücklicher Ausgang.
Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.
Neues vom Büchermarkt.
Ein neues Konservenglas.

Juli.

Nun singt die Stille im Land:
Es reift das Korn, —
Am Wiesenrand
Blüht noch ein letzter Dorn.
Grell funkelt Glanz
Ueber die Welt,
Und der Mohnblumen Kranz
Rötet das Feld.

O, du selige Lust
Schimmernder Sommerszeit!
Machst mir die Brust
Fröhlich und weit!
Machst mir das Herz
Sonnig und sorgenleer!
Schaffst allerwärts
Reifende Fülle schwer.

Weile, du Julimond!
Fülle mit Glanz die Welt,
Daß reiche Ernte lohnt
Rings jedes Feld!
Noch lacht die Rose rot,
Lindenduft haucht ins Land,
Wiese und Wald umloht
Glutsonnenbrand . . .

Lang spinnt der Tag sich aus,
Lockend die Nacht:
Daß rings in jedem Haus
Frohsein erwacht!
Schmücke noch lange licht
Flur uns und Hag!
Zeige dein Glanzgesicht
Uns Julitag!

Elimar Kernau.

Das Wandern und der Naturgenuß als Heilmittel für Nervöse.

Der bedeutende Nervenarzt Dr. W. Bergmann mißt den Fußwanderungen für die Behandlung der Nervenkranken große Bedeutung bei. Er sagt in seinem neuesten Buche:*) „Da ist nichts von dem Jagen und Hasten der Menschen, von dem Rollen und Sausen der Räder, das alles trotz der hohen Geschwindigkeit nicht schnell genug geht." Man kann jeden Augenblick in voller Behaglichkeit genießen, stehen bleiben, wo man will, hier eine Blume pflücken, dort einen Vogel belauschen, mit jedem Menschen ein paar fröhliche Worte tauschen. Eine wohltuende Ruhe umfängt uns, die herz- und nervenstärkend wirkt. Das Wandern regt den Hunger an und schafft erquickenden Schlaf. Für das Wandern ist auch immer das rechte Wetter, einerlei, ob draußen Sonnenschein glänzt oder rauhe Winde wehen. Wer ängstlich jedes schlechte Wetter meidet, verzärtelt sich. Freilich muß das Wandern für den Nervösen besonders vorsichtig abgemessen werden. Manchem genügen anfangs ganz kurze Spaziergänge. Aber das Wandern läßt sich üben und die Müdigkeit hinausschieben. Vor zu weiten Touren und vor jeder Ueberanstrengung muß allerdings gewarnt werden; jedenfalls sind große Bergtouren nichts für Nervöse. Aber derlei Kranke können bei rechter Uebung nach und nach schon ganz hübsche Marschtouren machen. Es kommt nur darauf an, das sich rasch einstellende Müdigkeitsgefühl zu überwinden durch richtige Ablenkung der Aufmerksamkeit. Die beste Ablenkung bietet aber auf Spaziergängen die Natur. Leider sind die meisten Nervösen für ihre Reize völlig blind. Sie gehen durch Gottes Garten, aber sie sehen nicht „das Blühen ohne Ende"; sie vernehmen nicht den Sang der Vögel; das herrliche Panorama macht auf sie keinen Eindruck vor lauter Nachdenken und Grübeln über ihr eigenes Leid. Und doch bietet dir die Natur, ohne daß du weit zu reisen brauchst, auf Schritt und Tritt eine Fülle von Schönheiten. Treffend sagt darüber der Verfasser: „Das weiche Gras mit seinen Halmen und Rispen, welches lichtgrün dem Boden entquillt, das saftige Moos und die kleinen, unscheinbaren Blümlein mit ihrer Welt von Insekten und Käfern, die Stimmung der Morgen- und Abendlandschaft, das wechselnde Licht des Himmels, das Heulen des Sturmes, das Grollen des Donners und die Märchen des Windes, die Stille des Waldes, die Anmut der Heide, das Wogen des Kornfeldes, der erwachende Frühling, der lichtreiche Sommer, der fruchtbeladene Herbst und der frische Winter mit seinen Eisblumen, seinen Schnee- und Rauhfrostlandschaften — alles, alles sind Kunstwerke, großartig und erhaben, wohl geeignet, uns in staunender Bewunderung getragen zu halten." Wenn sich der Nervenleidende erst in dieses Paradies eingelebt hat, wird es ihm ein Aufenthalt frohester Kurzweil, sodaß er seine Beschwerden vergißt und sie wenigstens nicht mehr so drückend findet.

*) „Selbstbefreiung aus nervösen Leiden," Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg.

Mut!

Die ganze wissenschaftliche Arbeit der Jahrhunderte seit dem Mittelalter lief im Grund darauf hinaus, zu zeigen, wie das, was wir Geist nennen, unabhängig ist von dem, was wir Körper nennen. Viel Erfolg und manches Merkwürdige ist auf diesem Wege geerntet worden, aber jetzt ist die Stunde da für die Erkenntnis, daß die Königsstraße der Menschheit nach der andern Seite führt, wo die Goldfelder der geistigen Kräfte noch ungeschürft harren, wo man alles Körperliche als gefrorenen Geist nach dessen eigenen Gesetzen behandelt. Wie Golfstrom und Passatwinde rauschen die geistigen Strömungen durch die Welt, die positiven Stürme der Kraft, Schönheit und Freude, die negativen des Neides, der Mutlosigkeit und Schwäche. Wer sich mit jenen verbinden kann, wenn auch zuerst nur täglich durch fünf Minuten froher und kraftvoller Gedanken, dem fließen von allen Seiten Freuden und Kräfte zu, bis in die äußerste Nervenfaser. Und Kräfte, von denen die elektrischen und Sonnenenergien nur ein unvollkommenes und rohes Abbild sind!

Ueber unsere Zeit, in der eine kleine Schar von Besitzenden allen andern den Brotkorb hoch hängen darf, ist eine gelbe, schlammige Sintflut der Furcht hereingebrochen. Furcht, daß es „nit längt", Furcht vor Alter und Krankheit, vor dem kommenden Tage, vor dem Verlust der Arbeit, vor Erkältung und Bazillen, vor Heirat und Kindern im „Jahrhundert des Kindes", Verfolgungswahn, Menschen- und Platzangst, bis hinein in die schreckhaften Träume.

Diesem Kleinglauben muß man sagen, daß an einer jeden Türe unbegrenzte Kraft liegt und nur des Aufhebens harrt. Zuerst muß man sie wünschen, dann kann man darauf hoffen und schließlich sie wollen. Jeder echte Erfolg ist Kristallisation von Wünschen und Gedanken. „Schon manches Schloß ist aus Luftschlössern erbaut."

Man wird später die Gesetze der Willenskristallisation studieren, wie jetzt die der mineralischen. Und der Arzt wird den Kranken dahin schicken, wo starkes Leben am eindrücklichsten waltet, in den Sturm, zu den mächtigen alten Bäumen, an einen strömenden Fluß, einen schäumenden Wasserfall, in eine flimmernde Wintersternennacht. Denn nicht nur Schnupfen und blauer Husten, auch Stärke, Freude und Schönheit stecken an. Darin liegt das Geheimnis jeder künstlerischen Wirkung. Wer jeden Tag vor dem Schlafengehen statt eines schönen Liedes, Bildes, Gedichtes oder eines guten Gedankens ein voll gerüttelt Maß des auf dem ganzen Erdenrunde passierten Unglückes einnimmt, der stimmt sein Lebensinstrument täglich ein par Töne herab und kann es überhaupt nicht mehr zur hellen Höhe zwingen.

Früher meinten die Materialisten: der Mensch ist, was er ißt. Die ganz Schlauen: der Mensch ist, was er verdaut. Heute weiß es sogar der Mediziner, daß der Mensch je nach seiner geistigen Stimmung verdaut, und wir sagen: der Mensch wird, was er denkt, innerlich und äußerlich. Das uralte Sprichwort, daß der Spatz in der Hand besser ist als die Taube auf dem Dache, gehört wie die meisten Sprichwörter zur Philistermoral. Die Taube auf dem Dache ist besser, und wer sie nicht aus den Augen läßt, der wird sie auch kriegen. (Aus dem „Samstag".)

Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht.

Ueber Erfahrungen, die hinsichtlich des Frauenstimmrechts in Finnland und Australien gemacht worden sind, berichtet Professor Broda in seinen Vorträgen in folgender Weise:

Finnland besitzt das allgemeine Stimm- und Wahlrecht für Frauen seit 1905. Bei der ersten Wahl der Abgeordneten zum Landtag nach Einführung des Frauenstimmrechts wurden gleich 19 Frauen gewählt, bei der folgenden Gesamterneuerung 23, unter denen verschiedene Berufsarten, Lehrerinnen und Aerztinnen, Ledige und Verheiratete, vertreten sind. Auch in Kommissionen wurden Frauen gewählt, die an der Vorberatung der Gesetze tüchtig mitarbeiteten. Beachtenswert ist nun, daß vier neue Gesetze über die Initiative der Frauen eingebracht und angenommen wurden, nicht Kampfgesetze, sondern zur Förderung der Fraueninteressen, wie z. B. Verbesserung der rechtlichen Verhältnisse der Ehefrau, des Erbrechts der Unehelichen, gegen Kindermißhandlungen und zur Fürsorge armer Wöchnerinnen, was in den zerstreuten finnischen Dörfern sehr wichtig war. Ein anderes Gesetz, das mit Hilfe der Frauen durchging, betraf das Verbot der Nachtarbeit und den achtstündigen Maximalarbeitstag in den Bäckereien. Der Antrag ging von den Sozialdemokraten aus, aber auch die bürgerlichen Frauen stimmten dafür. Es zeigt sich darin das feinere soziale Empfinden, das Frauen oft eignet. Von weit einschneidender Wirkung dürfte aber das auch mit Hülfe der Frauen durchgebrachte Verbot der Einfuhr und des Verkaufs alkoholischer Getränke sein. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie sehr gerade die Frauenwelt, besonders der arbeitenden Klasse, unter dem Alkohol-Elend leidet, so wird man sich über den starken antialkoholischen Zug in den Bestrebungen der Frauenbewegung nicht wundern.

In Neuseeland tritt das auffallend zu Tage. Hier galt das Gesetz, daß jede Gemeinde und jeder Bezirk alle vier Jahre über die Beibehaltung und Verminderung der bestehenden Wirtschaften abstimmen mußte. Dieses Recht wirkte aber vor Einführung des Frauenstimmrechts nicht einschränkend. Nun hat die geschlossene Mehrheit der weiblichen Wähler mit einer Minderheit der männlichen das absolute Alkoholverbot durchgesetzt. Die guten Folgen der Schließung der Ausschankstellen zeigten sich alsbald. Die Ziffer der Vergehungen und Verbrechen sank sofort; dafür stieg die Zahl der Theaterbesucher, der Besucher von Vorträgen und auch merklich der Kirchenbesucher. Endlich nahm auch die Kaufkraft der Bevölkerung zu.

In Australien konstatierte man nach Einführung des Frauenstimmrechts keine Verschiebung der Parteiverhältnisse. Die Frauen stimmten in politischen Fragen ähnlich wie ihre Männer; auch darin, daß die Arbeiterfrauen zahlreicher zur Urne gingen, als die bürgerlichen. Aber in ethischer Beziehung zeigte sich ein Einfluß des Frauenstimmrechts. Das moralische Vorleben der Kandidaten wurde von den Frauen ernsthafter unter die Lupe genommen, und die Folge war, daß die Parteien, um nicht von vornherein einen Mißerfolg riskieren zu müssen, alle Kandidaten fallen ließen, deren Privatleben nicht mackellos war. Eine weitere Folge war das Verbot der Spielhöllen, eine ernsthafte Schutzgesetzgebung zugunsten der Heimarbeiter beiderlei Geschlechts und die Festlegung eines Existenzminimums für Arbeiter und Arbeiterinnen, damit sie nicht zu unmoralischen Nebenverdiensten greifen müßten. Erst darüber hinaus soll die Konkurrenzfähigkeit der Industrie in Frage kommen. Eine Industrie, die sich nur mit Hilfe niedriger Löhne halten kann, wird demnach auf australischem Boden nicht geduldet werden. Dieses Gesetz soll das Aufhören der Streiks bewirkt haben.

Frauenrecht, Frauenstreben, Frauenerfolg.

Eine Versammlung zürcherischer Volksschullehrinnen nahm Stellung zum Beschluß der Bezirksschulpflege Zürich, die bekanntlich den Rekurs gegen den Entscheid der Zentralschulpflege über die Dienstentlassung der Lehrerin im Falle der Verheiratung abgewiesen hat. Die Versammlung stellte in der Diskussion fest: Die wenigen verheirateten Lehrerinnen geben in Bezug auf die Qualität ihrer Leistungen den Behörden keinerlei Handhabe zur Aufstellung von Sonderbestimmungen. Bisher haben die Lehrerinnen im Kanton Zürich bei ihrer Verheiratung meistens freiwillig auf ihre Lehrstelle verzichtet. Es wird dies auch in Zukunft in der Mehrzahl der Fälle so bleiben. Um so mehr muß es daher als eine Unbilligkeit empfunden werden, den wenigen Lehrerinnen, welche an der Lehrtätigkeit als ihrem Lebensberuf festhalten wollen, dies von vornherein zu verunmöglichen. Soweit dabei die Befürchtung mitspielt, es könnte die Schule unter dem Doppelberuf von Lehrerin und Hausfrau leiden, sind die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen betreffend Amtsführung und Nebenbeschäftigung der Lehrerschaft völlig ausreichend. Die Lehrerinnen, die sich schon im vergangenen Jahr gegen solche Ausnahmegesetze ausgesprochen haben, bedauern den Beschluß der Bezirksschulpflege Zürich und begrüßen die Weiterleitung des Rekurses an den Regierungsrat.

* * *

Das norwegische Parlament, das den Ruf genießt, in Frauenfragen besonders fortschrittlich gesinnt zu sein, hat sich schon mehrfach damit beschäftigt, die Eheschließung von einer Reihe von Vorbedingungen abhängig zu machen. Jetzt haben die norwegischen Abgeordneten sich auch mit dem Plane beschäftigt, ein regelrechtes Heiratsexamen einzuführen; jede Braut, die mit dem Geliebten vor den Altar treten will, muß vorher dem Staate den Nachweis erbringen, daß sie imstande ist, zu nähen, zu waschen und vor allem selbstständig zu kochen. Diese Prüfung muß von reich und arm, ohne Unterschied des Alters und des Standes, abgelegt werden. Vor allem ist es die Küche, auf die die fortschrittlichen nordischen Volksvertreter bei den Erörterungen besonders Gewicht legen, denn ohne gute Kost sei keine eheliche Harmonie möglich.

* * *

Ein ungewöhnlicher Frauenberuf ist die Blitzableitersetzerin. Vor kurzem hat Frau Ida Hornbach in Landau (Pfalz) vor Professor Ruppe in Kaiserslautern die praktische und theoretische Staatsprüfung als Blitzableitersetzerin mit bestem Erfolg bestanden.

* * *

Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß, die Nachtarbeit der Frauen in Industrie-Betrieben zu verbieten.

* * *

Am Kongreß der im Ausland lebenden Italiener, der kürzlich in Rom tagte, hielt die Gräfin Danieli-Camozzi ein Referat über die weibliche Auswanderung aus Italien. Man ersieht daraus, daß im Jahre 1909 117,062 Frauen aus Italien auswanderten, von denen 24,570 im Alter unter 15 Jahren standen. Die Referentin hat nicht erfahren können, wie viele von diesen Auswanderinnen als Saisonarbeiter nach den andern Ländern Europas gingen und wie viele der überseeischen Auswanderung zuzuzählen sind. Ebensowenig geht aus der Statistik hervor, wie sich die weibliche Saisonauswanderung in Mittel- und Nord-Europa verteilt. Nach privaten Erhebungen der Referentin nimmt die Schweiz einen nicht unbedeutenden Teil der weiblichen Auswanderung auf. Allein im Kanton St. Gallen arbeiten 4000 italienische Mädchen als Hilfsarbeiterinnen in der Stickereiindustrie; auch im Thurgau sind viele Italienerinnen in der Textilindustrie beschäftigt. Die Zahl italienischer Arbeiterinnen in Deutschland wird auf 20,000 und mehr geschätzt. Hauptsächlich wenden sie sich nach Elsaß und Lothringen, Baden, Württemberg und Baiern. Beschäftigung finden sie in der Textilindustrie, in den Ziegeleien und auch vorübergehend in der Metallindustrie. In München leben viele junge Italienerinnen als Modelle und als Straßenverkäuferinnen. In Oesterreich scheint die weibliche italienische Auswanderung nur in den Grenzprovinzen einige Bedeutung zu haben. Die Mädchen und Frauen werden teils in der Landarbeit, teils als Hotelpersonal beschäftigt.

* * *

In Hamburg werden fortan Damen, die mit hervorstehenden, ungesicherten Hutnadeln herumlaufen, von der Polizei angehalten und zur Bestrafung gemeldet. In den Straßenbahnen sind sie von der Beförderung ausgeschlossen.

* * *

Im letzten Jahre sind in Newyork mehr denn 31,000 Frauen von ihrem Mann verlassen worden. Kaum die Hälfte der Eheverlassenen beschuldigt indes den Vater ihrer Kinder der Treulosigkeit. Manch guter Vater und Gatte, der sich und seine Familie recht und schlecht durchgebracht hat, ist einfach eines Abends nicht mehr heimgekommen, und niemand hat erfahren können, was aus ihm geworden.

* * *

Studenten als Kellnerinnen. An der amerikanischen Universität Yale hat das „Bureau zur Selbsthilfe" für die Studentinnen, die während ihrer Studienzeit selbst für ihren Unterhalt sorgen müssen, eine neue Wirksamkeit eröffnet. Da es immer schwieriger wird, sich durch Stundengeben das Nötige zu erwerben, ist das Bureau auf den Gedanken gekommen, die jungen Mädchen in ihrer freien Zeit als Kellnerinnen zu beschäftigen. Schon im Frühjahr fanden sich einige junge Mädchen, die sich über alle Vorurteile wegsetzten und in mehreren großen Restaurationen als Kellnerinnen auftraten. Namentlich dort, wo viele Ausländer verkehrten, machten die Wirte die Erfahrung, daß die Gäste mit der neuen Bedienung äußerst zufrieden waren. Ebenso stellten sie fest, daß das gebildete weibliche Publikum sich zu den Lokalen hingezogen fühlte, wo sie von Studentinnen bedient wurden. Weibliche Studenten sind auch als Chauffeure tätig gewesen, und einige haben nachts in den Setzereien gearbeitet, alles, um ohne fremde Hilfe ihr Studium fortsetzen zu können.

Ueber Fußleiden und deren Verhütung.

Der Fuß ist gleich wie ein Ventil bei einer Dampfmaschine das Ventil des menschlichen Körpers. Bei einer Dampfmaschine müssen die Ventile stets in guter Ordnung gehalten werden, und so sollten es auch die menschlichen Füße sein. Durch Vernachlässigung der Haut-, Körper- und Fußpflege entstehen die schwierigsten Folgen. Die Fußsohle ist ganz dicht besät mit Schweißporen. Sind nun diese verstopft, also nicht in normalem Zustand, so muß es in einiger Zeit eine Explosion geben in Gestalt des mit Gewalt hervorbrechenden Fußschweißes. Nun gibt es viele Leute, welche den Fußschweiß mit Gewalt wieder vertreiben wollen und welche hiefür die stärksten Radikalmittel anwenden. Der Schweiß, der dann nirgends mehr einen Ausweg findet, verwandelt sich in Gase, in die sog. Selbstgifte, woraus häufig schwere innere Krankheiten entstehen. Um den Fußschweiß zu verhüten, solle man folgendes beachten: Der Fuß soll nicht in quasi einer Art Zwangsjacke stecken, sondern frei und wohl im Schuhwerk liegen. Das Schuhwerk soll demnach auch den Füßen angepaßt sein. Ebenfalls von hoher Bedeutung sei das Strumpfwerk. Nicht zu hart und auch frei von den Strümpfen bezw. Socken soll der Fuß liegen. Ferner soll er genügend von der Luft umspielt werden, damit die an der Fußsohle ausscheidenden Dünste immer wieder von der frischen Luft verdrängt werden. Dann natürlich öftere Waschungen. Nicht nur die Hände und das Gesicht, sondern auch den ganzen Körper mitsamt den Füßen solle man fleißig waschen. Je mehr Schweiß sich am Körper aussondern kann, desto weniger ist damit der Fuß geplagt. Besteht aber der Fußschweiß schon, so darf er, wie gesagt, in keinem Falle vertrieben werden. Durch täglich mehrfache Waschungen der Füße, durch fleißiges Wechseln des Strumpf- und Schuhwerkes verliere sich der Fußschweiß von selbst. Natürlich erheischt diese Kur eine erhebliche Geduld, bis sich die Schweißabsonderung wieder in der normalen Stimmung befindet. Bei Fußschweiß ziehe man sich auch leicht Erkältungen zu; also auch hier Vorsicht wie bei allen andern Uebeln, denen der Mensch unterworfen ist. Ein anderes Uebel seien die Hühneraugen. Dieselben rühren nur von engem, dem Fuße nicht anpassendem Schuhwerk her. Um dieselben zu vertreiben, brauche es einfach nur fleißiges Waschen mit einem kleinen Zusatz von Essig. Mit der Zeit löse sich dann das Auge, welches man mit einem reinen, spitzen Gegenstande ganz gut herausnehmen könne. Die weitere Folge ist dann, daß man den Füßen entsprechende Schuhe und Strümpfe trägt, und mit der Zeit verlieren sich dann auch die Hühneraugen. Eingewachsene Nägel, herrührend von zu engen Schuhen, kamen auch noch zur Sprache. Der Referent betonte während seines Vortrages des öftern das Barfußlaufen. Ein Mensch, der barfuß laufe, sei ganz sicher ohne Hühneraugen wie auch ganz ohne die andern Fußübel. Deshalb also mehr barfuß laufen, damit hiedurch den Füßen auch mehr Luft zukomme, eine Pflicht, die leider von vielen noch nicht anerkannt wird. Wie ein roter Faden zog sich durch diesen Vortrag die Betonung der Reinlichkeit. Reinlichkeit sei die erste Bedingung des Wohlbefindens.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11303: Kann es von befreundeter Seite als Beleidigung aufgefaßt werden, wenn man auf dem in gleicher Flucht liegenden Balkon eine Schutzwand aufstellt? Eine meiner Freundinnen rät mir davon ab, wenn mir am guten Einvernehmen mit jenen uns gut bekannten Leuten gelegen sei. Meine Mutter, die ein sehr zurückgezogenes Dasein führt, fühlt sich viel wohler, wenn sie sich von den Blicken der Umgebung bestmöglich abgetrennt weiß. Und die Anliegen der Mutter gehen mir doch wirklich den Rücksichten auf Fernerstehende voraus. Ist es da wirklich geboten, daß ich bei den Bekannten das Anbringen der Schutzwand besonders erkläre, wo jene Leute doch wissen, daß uns ihr nahes Wohnen sonst nur angenehm ist. Ist meine Freundin hierin nicht viel zu ängstlich? K. Z.

Frage 11304: Ist man wirklich merklich mit Ungeziefer (Flöhen) geplagt, wenn man in einer Wohnung ein kleines Hündchen oder eine Katze hält. Ich wohne, als alleinstehend, mit einer in dieser Hinsicht sehr heiklen Dame zusammen, die mir ein Tierchen gerne gönnen möchte, aber ängstlich ist, dann unter diesen Plaggeistern leiden zu müssen. Es halten sich doch sehr reinliche Leute ihre Haustiere. Wenn man solche ebenfalls rein hält, sollte ich meinen, man hätte dabei diese Plage nicht zu befürchten. Erfahrung habe ich im Halten von Tieren nicht, bitte daher um andere Meinungen und verdanke solche bestens. Junge Leserin.

Frage 11305: Ich teile mich mit einer Cousine in die Aufgabe, jeden dritten Sonntag das Haus zu bewachen, in dem dann eine etwas wunderliche Dame allein wohnt. Sie macht uns keinerlei Arbeit; wir hätten nur nachzusehen, wenn sie durch ein Glockenzeichen uns riefe. Das fertige Essen wird uns und der Dame gebracht und das Geschirr wird wieder abgeholt. Wir sind im ersten Stock Herr und Meister. Wir können musizieren, die Bibliothek benutzen, Sammlungen und Bilder besehen, können Handarbeiten machen oder können ein Kind zur Unterhaltung zu uns nehmen, kurz, wir können ganz tun, was uns freut. Mir ist dieser Tag allemal ein Fest, er ist mir immer zu kurz. Meine Cousine dagegen beklagt sich immer bitter über unausstehliche Langeweile. Ich muß oft und viel ihre Stelle versehen. Ich würde dies auch ganz gern für die Dauer tun, doch meine ich, dann auch die Entlöhnung allein in Empfang nehmen zu dürfen. Ich frage mich oft, wie das denn nur sein kann mit der Langeweile. Ich kenne diesen Zustand gar nicht. Mir ist der Tag immer zu kurz für alles, was ich gerne tun möchte. Meine Cousine braucht Menschen zur Unterhaltung, sie will sich beständig aussprechen. Mit Kindern weiß sie aber nichts anzufangen. Kann man diesem Zustand abhelfen? Ist er krankhaft? Freundliche Belehrung nimmt dankbar entgegen Eine junge Leserin.

Frage 11306: Ich habe zwei leere Zimmer, die ich an Sommerfrischler vermieten möchte. Wie muß ich dieselben möblieren, um einen guten Zins dafür verlangen zu können. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat von Erfahrenen. L. O. in U.

Frage 11307: Mich plagt in jüngster Zeit im Bett ein recht unangenehmer Wadenkrampf, wenn ich das Bein bewege. Was läßt sich dagegen tun? Ich versuche wohl, mich sofort zu erheben, um fest auf den Fuß zu treten, doch wird mir das nur selten möglich. Ich wäre außerordentlich dankbar für die Angabe eines Mittels, das den Krampf rasch löst. Ein junger Leser.

Frage 11308: Ich habe ein sehr wertvolles Schriftstück, das ich gern vor dem Vergilben bewahren und unverbrennbar machen möchte. Wie ist das zu bewerkstelligen, ohne die Schrift unleserlich zu machen? Das Mittel muß bewährt sein, denn das Schriftstück ist mir zu wertvoll zu einer bloßen Probe. Zum Voraus dankt bestens F. Z. in T.

Frage 11309: Ist es besser, einem Jüngling, der das Elternhaus verläßt und voraussichtlich viel sein Domizil wird wechseln müssen, einen Reisekoffer anzuschaffen oder einen soliden Korb? Der letztere wäre natürlich viel leichter zu transportieren, auch wäre er billiger im Ankauf. Mir fehlt die eigene Erfahrung auf diesem Gebiet und wäre deshalb um Belehrung sehr froh. Besorgte Mutter in St J.

Frage 11310: Ich wache des Nachts auf, ohne wieder einschlafen zu können. Verdauungsstörungen quälen mich nicht, da ich sehr vorsichtig bin, schon um 6 Uhr etwas Leichtes zu Nacht esse und um 9 Uhr mich schlafen lege. Um 3 Uhr ungefähr wache ich auf ohne Grund und fühle mich schwach und elend. Ich weiß dann überhaupt gar nicht, was mir fehlt. Ich weine und fühle mich verlassen und unglücklich, bis ich aus Jammer gegen Morgen endlich zu einem unerquickenden Schlummer einschlafe. Beim Aufstehen bin ich dann schwindlig und kraftlos, was sich nach dem Frühstück verliert. Ich verliere dabei an Muskelfleisch und an Kraft. Weiß mir jemand guten Rat? Medizinen nützen nichts. Langjährige Leserin in B.

Frage 11311: Ist das berufsweise Arbeiten an der Schreibmaschine einem zartgebauten, jungen Mädchen gesundheitlich weniger schädlich, als das Arbeiten an der Nähmaschine? Ich habe mit der Nähmaschine keine guten Erfahrungen gemacht bei einer Tochter, nun möchte ich den gleichen Fehler nicht noch einmal machen. Welche Kenntnisse muß eine tüchtige Maschinenschreiberin besitzen, um zu einer Stelle zu kommen, die ihr erlaubt, für die alten Tage zu sorgen? Eine Mutter.

Antworten:

Auf Frage 11279: Wie man sich in unserm Sprechsaal freuen und auch ärgern kann, zeigen wieder einmal so recht die beiden Fragen 11279 und 11285. Wollen sich die Frauen darüber wundern, daß die Männerwelt sie oberflächlich und genußsüchtig nennt, wenn solche Beispiele, wie sie die Frage 11285 aufweist, immer wieder in neuer Auflage erscheinen? Möchte man da der Braut nicht selbst einen Roman verfassen, der so verlaufen würde, daß sie ihren Auserwählten nie finden könnte? Wie erfreut reicht man dagegen im Geiste als Gesinnungsgenosse jener Frau die Hand, die den Mut hat, mit offener Stimme auf den Kern des sozialen Uebels zu deuten und entgegen landläufiger Ansicht nach eigenem Denken zu handeln. Dreimal sei der Ansicht Recht gegeben, daß der Armut, der Krankheit, dem ganzen Menschenelend nicht von der Wurzel aus gesteuert wird. Während wir Städte und ganze Kantone zur Mildtätigkeit aufbieten, schafft die gedankenlose Menschengesellschaft zu Hunderten der Kranken und Elenden, die die Paläste der Mildtätigkeit überfüllen. Wie auswendig gelernt kommt es da von den schönen Lippen der zum edeln Betteln Auserwählten: Es ist ja für ein gutes Werk. Ja, wenn man der Sache nicht weiter auf den Grund geht. Was zu erwidern wäre, kommt aber nicht so glatt über die Lippen, zumal als Antwort für junge, unerfahrene Mädchen. So schmückt Einer mit weltschmerzlicher Miene eben sein Schweigen mit einem seidenen Blümchen und wartet auf bessere Zeiten, während lustwandelnde Flanöre und flüchtiges Volk unter der Flagge edler Mildtätigkeit übriges Geld in Haufen hat. Der frei und offen denkenden Fragestellerin sei's gesagt, der Acker für neue Saat ist noch lange nicht bestellt. — Geduld! — K. L. P.

Auf Frage 11279: Sie haben vollständig recht. Mit dem planlosen Geben ziehen wir eine gleichgültige Gesellschaft heran, anstatt ihr Pflichtgefühl zu wecken. Es fehlt heutzutage an der Erziehung. Warum werden so viele Leute krank? Weil sie keine Sonntagsruhe kennen. Diese ist aber nicht nur in der Religion begründet; sie ist eine unbedingte Notwendigkeit! Oder glaubt man etwa, wenn der Mensch sechs Tage in der Woche gearbeitet hat und er gibt sich am Sonntag allen möglichen Vergnügen und Lustbarkeiten hin, die den Körper mehr in Anspruch nehmen, als die Arbeit, das sei zuträglich? Anstatt sechs Tage Arbeit in der Woche gibt es deren acht, da man den Sonntag wohl doppelt zählen darf. Warum sind unsere Irrenanstalten, Lungensanatorien und Krankenhäuser immer zu klein? Die Antwort ist hier leicht zu finden. Gehen wir dem Uebel auf den Grund! Mehr Erziehung in Haus und Schule! Ein Leser.

Auf Frage 11286: Diese Frage kann nicht so obenhin beantwortet werden. Das Kind ist einem Orthopäden zuzuführen, dessen Fachwissen und Erfahrung den Zustand und was dabei zu tun notwendig und möglich ist, zu beurteilen im Stande ist. Sehr wahrscheinlich ist das Knochenmaterial des Kindes zu weich, und man hätte das Kindchen gar nicht sollen stehen lassen. Dr. med. Schultheß in Zürich, eine Autorität auf dem orthopädischen Gebiet, würde Sie am sichersten beraten. D. H.

Auf Frage 11287: Gießen Sie etwas Bleichwasser (Eau de Javelle) auf die Flecken und reiben diese mit einem Bürstchen durch. Nachher wird gespült. C. R.

Auf Frage 11287: Bitter- oder Sauerkleesalz wird mit einigen Tropfen Wasser aufgelöst. Mit dieser Lösung benetzt und reibt man die Flecke ein. Nach einiger Zeit wäscht man die Stücke mit weichem Wasser gut aus. Frau J. in S.

Auf Frage 11287: Bleichen Sie die Flecke mit Zitronensäure oder Wasserstoffsuperoxyd weg und waschen die Stellen nachher gut aus. D. H.

Auf Frage 11288: Der Ausdruck „liebenswürdig" wird im Sinn Ihrer Frage nicht richtig angewendet. Liebenswürdig ist im eigentlichen Sinne genommen liebenswert, und das sind die oberflächlichen Schmetterlingsnaturen durchaus nicht immer. Was Sie meinen ist anziehend, für sich einnehmend, bezaubernd. Diese Eigenschaften können bewußt, mit voller Absicht in Betrieb gesetzt werden, das tun die Koketten oder es ist Natur, Eigenart, Temperamentssache, was andere Menschen — hauptsächlich des anderen Geschlechts — anzieht. In der Regel ist dies aber kein dauernder Erfolg, denn wenn man diese „Liebenswürdigen" im Lauf der Zeit näher kennen lernt, so entdeckt man Eigenschaften an ihnen, die sie nichts weniger als liebenswert machen. Es gibt Männer, die davon zu erzählen wüßten, wie der bezaubernde Schmetterling in der Ehe sich zu einer langweiligen, scharfkantigen Form verpuppte und jeweilen nur wieder holdgaukelnder Schmetterling wurde, wenn es galt mit Fremden zu verkehren. Die wirklich liebenswürdigen, also liebenswerten Personen dürfen ja nicht in den Fehler verfallen, vor den momentanen Erfolgen der Bezaubernden in Bitterkeit die Waffen zu strecken und ihre trefflichen Eigenschaften geflissentlich zu verbergen. Es geschieht dies nicht selten aus einer Art von Mißachtung für diejenigen, die sich vom bloßen Schein der Liebenswürdigkeit blenden und bezaubern lassen. Es hat natürlich wenig Sinn bestreiten zu wollen, daß Schönheit und bezauberndes Wesen Freibriefe sind zu allerlei Bevorzugung und reichem Lebensgenuß. Die Beweise dafür liegen offenkundig da. Und ich möchte die Mutter sehen, die nicht hoch beglückt ist, wenn sie sieht, wie ihre Kinder von jedermann bevorzugt und gesucht werden. Wie sollte sie daher nicht alles tun, um ihren Kindern diese Liebenswürdigkeit zu sichern. Sie wird ein Milieux schaffen für ihre Kinder, wo ein trautes Familienleben, wo zarte Rücksichtsnahme des Einen auf das Andere, der liebenswerten Gesinnung Gelegenheit gibt, in äußerer Liebenswürdigkeit sich stetsfort zu betätigen. Nicht jedes Kind ist aber von Natur aus so geartet, daß es durch Zutunlichkeit und reizendes Gebahren Andere sofort für sich einnehmen, sie bezaubern kann. Manch eines ist als kleines Kind schon zurückhaltend und wenig anschmiegend an Fremde; es beobachtet und weist das zärtlichste und offenkundigste Entgegenkommen energisch und immer wieder ab. Da bedarf die Mutter vieler Zeit und der größten Beharrlichkeit, um dem kleinen Wilden wenigstens die äußeren Formen der Liebenswürdigkeit beizubringen. Sie muß das Kind lehren, mit landesüblicher Münze im gesellschaftlichen Leben zu bezahlen. Sie muß den täglichen Umgangston auf eine Note stimmen, die Jedermann harmonisch berührt; sie darf unter ihren Augen keine Sonderlinge aufwachsen lassen, die im Bewußtsein ihres inneren Wertes die äußere Form vernachlässigen und so ein falsches Urteil über sich selber heraufbeschwören. Uebrigens ist es von größerem Reiz und innerem Gewinn, da Freund zu sein, wo nicht Jedermann Freund ist. x.

Auf Frage 11289: Schlimm für die Patienten ist es, daß die Diagnose der Aerzte stets so verschieden ist. Ein Gutachten widerspricht dem andern und dementsprechend weicht auch eine Behandlung von der anderen vollständig ab. Ich in Ihrem Fall würde einmal den Versuch machen, mit hömöopathischer Behandlung nach Symptomen oder würde mich unter das Naturheilverfahren stellen. Wo schon so mancher erfolglos seine Meinung in ein und demselben Falle abgegeben hat, darf man es auch wagen, seine eigene Anschauung in Worte zu fassen. Schon manche gute Erfahrung spricht dafür. Eine Aenderung in der Blutzirkulation bewirkt oft die größten Wunder. D. H.

Auf Frage 11290: Das offen gezeigte Wohlgefallen, die unkluge Bewunderung der Kinder für ihr Aussehen, ist ein wunder Punkt, der manche einsichtige und pflichtgetreue Mutter schon fast zur Verzweiflung gebracht hat. — Ich würde die Mädchen ausgesucht einfach, aber mit ausgesprochenem Geschmack kleiden, um das natürliche Schönheitsgefühl der Mädchen daran zu bilden und ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß in der größten Einfachheit die gediegenste Schönheit liegt. Mit dem pädagogischen Unverstand von Verwandten oder Bekannten, welche ihrem Empfinden in Gegenwart der Kinder gedankenlos Worte leihen, würde ich ganz ernstlich ein offenes Wort sprechen. Sollte dies erfolglos sein, so würde ich den Verkehr in klug ausgedachter, höflicher Form zu verunmöglichen wissen. D. H.

Auf Frage 11291: Man kann da wirklich ganz verschiedener Meinung sein, je nachdem man das Leben betrachtet. Zurückgezogen lebende Töchter vermögender Eltern haben sehr oft nicht die Fähigkeit, sich nach Außen so bemerkbar zu machen und anzuschließen, daß sie für junge Männer, die willens und in der Lage sind, eine eigene Familie zu gründen, in Betracht kommen könnten. Da kommt es wohl vor, daß von Seite eines fürsorglichen Vaters oder einer solchen Mutter, einem jungen Mann, der um seiner Charaktereigenschaften willen besondere Gewähr für seine Qualifikation als Ehegatte und als wünschbarer Schwiegersohn bietet, in dieser oder jener Form zu verstehen gegeben wird, daß man ihm gern nach Wunsch und Bedarf auf die Dauer zur Seite stehen würde, sofern er eine eigene Häuslichkeit zu gründen beabsichtige. Der betreffenden Tochter wird von dieser Vorarbeit, von diesem zarten Wink nichts gesagt, um den Traum und die Ueberzeugung derselben, aus reiner und unbeeinflußter Liebe heraus zur Ehe begehrt worden zu sein, nicht zu stören. Wer möchte etwas gegen eine solch elterliche Fürsorge sagen! Wenn ein Vater vermöglich genug ist, seine Töchter auszusteuern und ihnen Jahr für Jahr eine Zulage in ihren jungen Ehestand zu geben, ohne daß er sich dadurch für seine alten Tage von den Kindern abhängig macht, so müßte es als idealer Ausgleich betrachtet werden, wenn die wirklich charaktervollen jungen Männer, die zuviel Selbstgefühl besitzen und zu hoch denken von der ehelichen Verbindung, um von sich aus nach geeigneten Spekulationsobjekten für die Ehe zu fahnden, um ihrer so seltenen Eigenschaften willen gesucht und bevorzugt werden. — Fassen Sie Vertrauen zu Ihrem Vater, indem Sie ganz offen mit ihm sprechen über diesen Punkt. Er wird das Seinige gerne für Sie tun, um Ihnen das ersehnte Glück zu sichern. Unter der genannten Art von jungen Männern gibt es aber solche, die man zarter anfassen muß, als ein sensibles Mädchen. Dieses zarte Anfassen versteht aber nicht jedermann, vorab nicht jeder wohlhabende und gesellschaftlich hochstehende Vater, der seiner Tochter zu einer glücklichen Ehe und sich selber zu einem in jeder Beziehung tadellosen Schwiegersohn verhelfen will. D. H.

Auf Frage 11292: Zum Sterilisieren sind die sogenannten Schmalz- oder Speckbohnen zu empfehlen. T.

Auf Frage 11293: Ich verwende zur Auffrischung von Möbeln sehr gerne die neue Bodenwichse Splendol (Marke Halbmond mit Stern), Chem. Industrie A.-G. St. Margrethen (Rheintal) Schweiz. Da die Flüssigkeit nach tüchtigem Umschütteln sehr dünn aufgetragen und somit leicht verteilt werden kann, erzielt man mühelos die gewünschte Reinigung und andauernden Glanz, ohne daß äußere Flächen fleckig oder klebrig würden. Ein Versuch ist sehr lohnend. G. F.

Feuilleton.

Glücklicher Ausgang.

Eine humoristische Erzählung von M. Mirbach.

„Sehen Sie, da haben wir's," fuhr Doktor Planken fort. „Es ist also keineswegs zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß jedes unterdrückte Wort das Leben um eine halbe Stunde verlängert, und das macht mit der Zeit ein hübsches Sümmchen aus. Nicht ohne Grund sagten die alten Weisen: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold." Sie wollten damit hauptsächlich eine Gesundheitsregel aufstellen."

„Dann sollte der Mensch das Sprechen lieber ganz bleiben lassen," bemerkte Radeck sinnend.

„Es möchte wohl am besten sein, doch ist das nun einmal nicht durchzuführen. Man sollte sich aber immer so kurz und bündig als möglich ausdrücken," entgegnete Doktor Planken.

Radeck nickte, es bereits unterlassend, zu antworten.

„Ich kann Ihnen dafür ein auffallendes Beispiel anführen," sprach jener weiter. „Sie haben doch von dem Trappistenorden gehört?"

Der Notariatskandidat nickte abermals.

„Nun, diese Mönche, welche sich zu ewigem Schweigen verpflichten, erreichen stets ein hohes Alter. Manche unter ihnen sind sogar neunzig, ja hundert Jahre alt geworden."

Radeck unterdrückte noch zu rechter Zeit einen Ausruf des Erstaunens. Dann aber konnte er sich nicht enthalten, zu fragen: „Warum sprechen Sie selbst denn aber so viel, verehrter Freund?"

„Ich," gab Planken ruhig zur Antwort, „habe mit dem Leben abgeschlossen. Es liegt mir nichts daran, dasselbe zu verlängern."

Radeck warf einen fragenden Blick auf das blühende Gesicht und die kräftige, breitschulterige Gestalt seines Freundes, enthielt sich aber weiterer Bemerkungen.

„Es ist, wie ich Ihnen sage, ich fürchte mich nicht vor dem Sterben," fuhr der Litterat, der diesen Blick richtig gedeutet hatte, fort, während er sein drittes Glas Bier leerte. „Unglückliche Liebe, getäuschte Hoffnungen — Sie werden verstehen."

Der Notariatskandidat sah seinen Freund mitleidig an und nickte beifällig.

„Sie sollen jedoch sehen, daß ich mir trotz eigener trauriger Lebenserfahrungen ein warmes Herz für meine Freunde zu bewahren gewußt," versetzte Planken hierauf. „Wissen Sie, was ich für Sie getan habe? Ich setzte heimlich eine Begegnung mit der schönen Witwe für Sie in Szene und verspreche mir viel für Sie davon. Frau Jakobi kommt gleich mit dem Onkel, bei dem sie wohnt, und welcher zufällig ein Bekannter von mir ist, aus dem Konzert hierher, um zu Nacht zu essen. Ich habe dem alten Herrn dieses Haus warm empfohlen, sodaß er im Voraus für dasselbe eingenommen ist."

„O Engel in Menschengestalt!" rief der Notariatskandidat, dabei ganz vergessend, daß er sich die beiden letzten Worte hätte ersparen können.

„Schmieden Sie also das Eisen, so lange es warm ist," ermahnte der Engel, Radecks stürmische Umarmung mit einem gutmütigen Lächeln von sich abwehrend. „Den Onkel schleppe ich mit nach dem Nebensaal, um ihm das schöne, neue Billard zu zeigen. Er ist ein leidenschaftlicher Liebhaber dieses Spieles."

Der Notariatskandidat mußte abermals seine Brille abnehmen, um sie zu putzen. Sprechen konnte und wollte er nicht.

In demselben Augenblicke aber ging strahlend seine Sonne auf, denn am Arme eines ältern Herrn erschien in der Türe die zierliche Gestalt der schönen Witwe. Doktor Planken sprang auf, um beide höflich an den Tisch zu führen, wo dann eine gegenseitige Begrüßung stattfand. Die hellen Augen der Dame leuchteten in froher Ueberraschung, als sie den Notariatskandidaten erblickten, und er selber befand sich im siebenten Himmel, obschon er nichts als „Guten Abend" hervorbrachte. Wie er es versprochen, nahm Planken nach einer Weile den alten Onkel mit in das Billardzimmer. Da saßen nun die beiden jungen Leute einander allein gegenüber.

„Wie hübsch, daß wir uns hier treffen!" begann die lebenslustige, kleine Witwe. „Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, als ich Sie hier am Tisch neben Herrn Planken, dem Freunde meines Onkels, sitzen sah. Das nenne ich einen freundlichen Zufall. Sie nicht auch?"

„Jawohl, gnädige Frau," antwortete Radeck mit strahlenden Augen.

Da er nichts weiter sagte, plauderte Frau Jakobi lustig voran. „Sie glauben nicht, wie es mich immer freut, wenn ich irgendwo unerwartet einen guten Bekannten treffe, und so darf ich Sie ja wohl nennen, nicht wahr, Herr Radeck?"

„Ohne Zweifel!" stimmte der junge Mann sich verneigend zu. Gleichzeitig dachte er darüber nach, wie er mit so wenig Worten als möglich so schnell als möglich sein Ziel erreichen könne.

„Es ist hübsch hier," sagte Frau Jakobi jetzt, indem sie ihre Blicke durch den Saal schweifen ließ. „Ich gehe sonst nicht gern in ein Hotel. Hier finde ich es jedoch wirklich gesellig. Alles ist so behaglich und geschmackvoll eingerichtet. — Aber warum sind Sie heute abend so still, Herr Radeck? Haben Sie mir denn nichts zu sagen?" fügte die Dame in scherzendem Ton hinzu.

„Ich liebe Sie!" platzte der junge Mann plötzlich, alle Zurückhaltung und Schüchternheit überwindend, heraus.

Diese wie aus einer Pistole geschossene Liebeserklärung brachte die schöne Witwe einigermaßen aus der Fassung. Sie wurde feuerrot, sah unverwandt vor sich hin und fragte endlich: „Aber, Herr Radeck, was soll das heißen?"

„Daß ich Sie gern heiraten möchte."

Die zärtlichen Blicke des Notariatskandidaten bildeten einen so sprechenden Kommentar zu seinen Worten und ergänzten die ausbleibende, nähere Begründung in so vollkommener Weise, daß dieser merkwürdige Heiratsantrag wenigstens keinen unangenehmen Eindruck auf die junge Frau machte. Doch sagte sie nach einer Pause etwas scharf: „Sie sind sehr kurz und bündig, Herr Radeck. Glauben Sie, ich könne auf eine so wichtige Frage ohne weiteres „Ja" sagen? Wir kennen uns ja noch so wenig, daß es eine gewagte Sache sein dürfte, sich so plötzlich zu einem Bunde fürs ganze Leben zu entschließen. Wir wissen nicht einmal, ob wir in jeder Beziehung zu einander passen. Das zeigt sich erst bei näherer Bekanntschaft. Sollten wir deshalb nicht lieber eine Zeit zur Prüfung bestimmen?"

„Wenn ich bitten darf, nein!" antwortete Radeck entschieden. „Ich weiß, daß wir in allen Dingen miteinander übereinstimmen."

„Wie kommen Sie dazu, das so bestimmt zu behaupten?" fragte Frau Jakobi erstaunt.

„Mein Freund Planken hat es mir gesagt. Nur sprechen Sie zu viel."

„So? Ich spreche zu viel?" fragte die Witwe, die ihren Ohren nicht trauen zu dürfen glaubte, pikiert und tief errötend, während sie sich anschickte, aufzustehen und sich zu entfernen. (Schluß folgt.)

Ein edles Frauenleben.

Roman von E. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

„Die Gesellschafterin oder Erzieherin, die damals im Schlosse erwartet wurde? Du hast dich aber furchtbar blamiert, Geza!" sagte Endre.

Geza schwieg und blickte zu Boden, an der Bewegung seines Fußes und der krampfhaft geschlossenen Faust sah man, daß es heftig in ihm arbeitete.

„Du hast aber dessen mit keiner Silbe erwähnt die beiden Male, die ich hier war; der Gegenstand mag dir wohl zu geringfügig erschienen sein." Es klang wie leise Ironie aus den Worten. „Am Ende bin ich aber doch neugierig, wie du dich gegen sie benimmst," fügte Endre hinzu.

Jetzt aber schien es für Geza genug zu sein; seine ganze wilde Natur kam zum Durchbruch. „Wie ich mich gegen sie benehme!?" rief er mit vor Zorn unterdrückter Stimme, während seine Augen flammten und sein dunkles, bärtiges Gesicht ganz bleich vor Erregung wurde. „Wie kann ich mich denn benehmen? Siehst du den Tisch dort, den Stuhl? So viel bin ich in ihren Augen, so viel Beachtung schenkt sie mir, vielleicht noch weniger . . ."

„Du hast sie auch tötlich verletzt, Geza."

„Erinnere mich nicht daran!" rief der junge Graf heftig. „Wußte ich denn, daß sie so war — so! — Ich glaubte, alle Frauenzimmer wären gleich, ich glaubte, sie alle zu kennen, alle! Besonders die Alleinreisenden, die Selbständigen, die keines Schutzes bedürfen, und benahm mich, wie es meine Gewohnheit ist." Geza hatte dies halb abgebrochen gesagt, als diene es zu seiner eigenen Entschuldigung; tief aufatmend fuhr er fort: „Ich möchte sie ja so gern um Entschuldigung bitten, bei Gott, ich möchte es! Sie läßt es aber nicht dazu kommen. Wenn sie mich ansieht mit den großen, blauen Augen, in denen so viel für mich liegt, versagt mir das Wort auf der Zunge."

Endre sah seinen Freund mit tiefem Erstaunen an.

„Geza, nimm dich in Acht! Du wirst es doch nicht deinem Ahnherrn Benta nachmachen?"

„Was soll das?" rief Graf Csillagi mit fast rauhem Tone, aber er konnte es nicht verhindern, daß ihm das Blut heiß ins Gesicht stieg.

„Verzeihe den Scherz," sagte Endre begütigend. „Deine Blödigkeit hat mich frappiert; sie liegt sonst nicht in deiner Natur, wie du selber weißt. Was das Mädchen betrifft, so ist es eine seltene Schönheit. Es liegt aber noch ein größerer Adel in ihrer Erscheinung, als sie schön ist, und das ist etwas, was jeder Mann von Ehre zu würdigen versteht," fügte der Major mit edlem Ausdrucke hinzu.

Der Abend kam und das Schloß strahlte in einem hellen Lichtmeer. Unten in den Gesellschaftsräumen ging es lebhaft und geräuschvoll zu, oben saß Elisabeth in ihrem Zimmer. Sie hatte an der Festtafel nicht teilgenommen, dadurch würde ihr ja eine gewisse Ebenbürtigkeit eingeräumt worden sein, was in der Absicht der Gräfin durchaus nicht liegen konnte. Und das Mädchen trug auch kein Verlangen danach, sie war in ihrer Weise zu stolz dazu; sie fühlte, wie ganz fremd, wie ganz verschieden sie in ihrer Denk- und Anschauungsweise, mit ihrem ganzen Wesen diesem adeligen Kreise gegenüberstand.

Sie hatte einige Briefe zu schreiben und war froh, daß sie einige Stunden sich selber angehören konnte. Sie hatte bis jetzt nur kaum einige kurze Berichte ihren Freunden senden können. Das Zimmer war so hell und freundlich, so behaglich erwärmt, daß sie ein angenehmes, heimisches Gefühl hatte. Sie machte ihr Schreibzeug zurecht und nahm die Feder zur Hand.

Mit der Erinnerung an liebe, traute Gestalten versank Wirkliches und tauchte Vergangenes auf. Sie sah sich als kleines Mädchen mit goldblonden Haaren in einem schönen Hause, das mitten in einem Garten lag, an dem ein großer Strom vorbeifloß.

Elisabeth sah das sanfte, liebe Antlitz der Mutter und das ernste, vergeistigte des Vaters, die beide den einzigen Liebling vergötterten. Doch nur zu kurz währten diese lichten Erinnerungen, schwarze, düstere Bilder verdrängten sie. Sie sah dunkle, fremde Gestalten in dem Hause, wo bis dahin nur Licht und Freude gewesen. Sie sah die Mutter im Sarge mit starren Zügen und das milde Auge geschlossen, und den Vater mit vergrämtem Gesicht davor sitzen und jeden Trost zurückweisen. Dann kam der Tag, wo der Sarg hinausgetragen wurde, und sie an der Hand des gebeugten Vaters folgte. Und wieder nahte eine Stunde, wo sich das Schauspiel erneute und sie eine mutter- und vaterlose Waise war. Dann sah sie sich in einem lindenbeschatteten Landpfarrhause, wo der würdige Mann wohnte, der ihr Onkel war, und der in seiner schlichten Größe eher einem Weisen des Altertums glich, als einem Kinde der modernen Zeit. Und welche Eindrücke hatte der Mann in ihre Seele gelegt! Wie ihren Sinn einfach, ihre Gesinnung rein erhalten, ihren Willen geklärt und gefestigt! Wie hatte er sie gelehrt, das Schöne warm zu empfinden, das Gute aus ganzem Herzen zu lieben und das Wahre mit allen Kräften zu suchen! Spielend hatte er das Beste seines Denkens und Wissens auf sie übertragen.

„Beherzige drei Dinge," pflegte er oft zu sagen, „denn in ihnen ruht aller Mut, alle Kraft des Lebens. Sei wahr gegen dich, gegen andere. Unwürdige Verhältnisse fliehe, und nie suche ein Ziel zu erreichen, und wenn es dir auch teuer ist, das mit einem Unrecht zu erkaufen ist."

Und diese drei Sprüche hatte er ihr beim Lebewohl zugerufen, als sie, noch keine 18 Jahre alt, den Weg der Selbständigkeit betrat; denn selbständig, das sollte sie früh werden, das war der Punkt, der ihm stets vorschwebte. „Ich bin ein alter Mann und kann täglich abgerufen werden, es soll dich nicht überraschen, meine Tochter," hatte er ihr gesagt.

Sieben Jahre war sie als Lehrerin in einer Erziehungsanstalt in Lausanne tätig gewesen und hatte das Tüchtige, das Gesunde ihres Wesens glänzend bewährt. Und die goldenen Sprüchlein ihres Onkels, sie hatten ihr gute Dienste geleistet, obwohl sie bis jetzt nur das erste zur Geltung hatte bringen können: Sei wahr gegen dich, gegen andere! Das war sie stets gewesen, und das hatte bis jetzt die Reinheit und Milde ihres Wesens erhalten; denn wahr heißt ja auch nachsichtig sein, indem es jedes Tun auf die Umstände zurückführt, die ihm zugrunde liegen und darum stets jedes harte Verdammen ausschließt. Und Nachsicht ist ja wiederum das warme goldene Licht, das alles Unebene glättet und alles Unschöne mildert und sänftigt.

Krankheit und Alter veranlaßten Fräulein Schmidt, ihre Anstalt aufzugeben und Elisabeth nahm die Stelle an, die ihr durch Vermittlung derselben angeboten wurde. Jetzt saß sie in einem Karpathenschloß, in einer neuen, fremden Umgebung, fremd auf jede Weise, der Eintritt gleich von seltsamen Umständen begleitet. — Sie schrieb ihren Brief nicht zu Ende. Es klopfte, und die Datka trat ein. „Die Gräfin lasse die Kisaszony bitten, in den Salon zu kommen, die Gesellschaft wünsche deutsche Musik zu hören."

Die Datka war immer Botin, wo es einen Auftrag an die Gesellschafterin galt, da sie die einzige unter der Dienerschaft war, die deutsch sprach, und sogar ein gutes Deutsch, sie war stets um die Person der Gräfin, ja seit ihrer Geburt noch keine Stunde von ihr getrennt gewesen, denn die wenigen Jahre, die die Gräfin als Mädchen in Deutschland und der Schweiz verlebte, war die Datka auch um sie. Elisabeth ordnete etwas an ihrer Toilette und nahm ihre Noten, so ungelegen ihr der Wunsch kam, so mußte ihm doch Folge geleistet werden. (Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten:

Auf Frage 11294: Bei Ihrer Frage vermutet man, daß es sich um eine intensive Hautausdünstung handeln wird, die das Anlaufen der Schmucksachen erklären könnte. Die Ursache hiefür würde der Arzt, oder Ihre eigene Nachforschung finden. Entsprechende Diät und besonders angelegte Hautpflege möchten voraussichtlich der Unannehmlichkeit abhelfen. B. W.

Auf Frage 11294: Für diese unangenehme Erscheinung muß eine besondere Art von scharfer Körperausdünstung verantwortlich gemacht werden. Diese Erscheinung dürfte als Wink zu betrachten sein für eine Aenderung der Diät, Beschränkung in der Nahrungsaufnahme und gründliche Hautpflege. Sie können Ihre Schmuckgegenstände nach erfolgter tadelloser Reinigung mit einem feinen Firnis versehen, doch ist nicht sicher, daß scharfer Schweiß diesen auflöst oder durchdringt. Ich meine, daß in diesem Fall der gebildete Arzt Ihnen am zuverlässigsten zu raten wüßte. B. B.

Auf Frage 11295: Es ist kaum anzunehmen, daß die Stimmen Fremder aus der Frauenzeitung auf den Unverstand mehr Eindruck machen werden, als die Meinung und die Bitten einer besorgten Schwester. Man geht wahrhaftig leichtfertig und gewissenlos um mit dem kostbaren Augenlicht, das einmal gründlich geschwächt und ruiniert, durch keine Kunsthilfe mehr ersetzt werden kann. Das Lesen im Fahren ist eine ganz schlechte Gewohnheit. Auch das Lesen im Liegen, sofern nicht besondere Vorkehren getroffen werden, bedeutet eine große Schädigung der Augen, die aber massenhaft geübt wird, sei es aus Unkenntnis oder aus Leichtsinn. D. H.

Auf Frage 11296: Die ausgewaschene Eisenpfanne wird mit warm gemachtem trockenen Salz blank gerieben. Zeitungspapier eignet sich bestens zu dieser Prozedur. F. B.

Auf Frage 11296: Eiserne Pfannen werden mit geringer Mühe mit Sand, dem einige Tropfen Essigessenz (in Droguerien erhältlich) beigemischt sind, blank gerieben. Gutes Austrocknen der Pfannen und Vorsicht bei allfälligen Hautschäden ist erforderlich. Z. K.

Auf Frage 11297: Von vernünftigen Leuten werden Sie auf Ihre Frage natürlich nur ein einstimmiges Ja hören. Aber sagen Sie solches derjenigen, die es überhaupt fertig brachte, dem Kinderfuß Schaden zuzufügen, so werden Sie tauben Ohren predigen, denn da herrscht an Stelle der Vernunft ein verdorbener Schönheitsbegriff. Solche Kinder sind zu bedauern, denn sie gelangen erst zur Behauptung ihres gesunden Rechtes, wenn ihnen solcher Schaden von Unvernünftigen schon vollendet zugefügt worden ist. M. S.

Auf Frage 11297: Sie handeln sehr vernünftig, wenn Sie die Kinder Sandalen tragen lassen, wenn immer die Witterung es erlaubt. Welche Mutter wird es sich aber heutzutage noch zu Schulden kommen lassen, die Füße der Kinder durch zu enge oder zu kurze Schuhe zu verkrüppeln! D. H.

Auf Frage 11298: Antwortende Leserin kann Ihre Empörung verstehen, aber sie nützt nichts, da solche Leute nicht aus Böswilligkeit, sondern in Ermanglung der guten Einsicht so handeln. Wenn auch Sie im Falle sind, die Tochter zu beraten, so wird sie leicht in ihrem Vorhaben bestärkt sein, wenn sie bereits durch eigenes Nachdenken zu diesem Schlusse gekommen ist. Es sind so Einsichtiger leider nicht viele. M. M.

Auf Frage 11298: Heutzutage ist der aus ruhigem Nachdenken heraus geborene Entschluß eines jungen Mädchens, unvermählt zu bleiben, eine gute Tat, hauptsächlich, wenn gesundheitliche Rücksichten maßgebend gewesen sind. Gibt es ja doch zahllose junge weibliche Wesen, die durch Bitternis und schwere Not jahrzehnte lang sich zu der Ueberzeugung hindurchkämpfen müssen, daß die Ehe ihnen ein verschlossenes Paradies

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Bis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185 **Die Expedition.**

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Gesucht für Arosa

2463] **auf September einfache Stütze oder Alleinmädchen, erfahren in Küche und Hausarbeit, in ruhigen, kleinen Haushalt (2 Personen). Reisevergütung. Zeugnisse, Lohnansprüche an Christ. Morgenstern, Arosa,** (Za 12891)

Gesucht:

Aelterer Herr mit kleiner Familie, in einer Stadt der Ostschweiz eigenes Haus mit Garten bewohnend, sucht eine [2461

Dame

zur Leitung des Haushaltes.

Gewünschte Eigenschaften: gute allgemeine Bildung, häuslicher, einfacher Sinn, freundliches Wesen. — Anmeldungen oder Anfragen (auch letztere mit den nötigsten Angaben) befördert unter Chiffre **G. K. R. 2725 Rudolf Mosse, Zürich.** (Zag. S. 206)

Ferien-Aufenthalt.

Bei Beamtenwitwe, am Zürichberg wohnend, finden 2 Fräulein od. Dame mit 1—2 Kindern sehr angenehmen Ferienaufenthalt. Wenn gewünscht, zeitweise Begleitung. Grosses Zimmer mit prächtiger Aussicht. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre **S 2460** *befördert die Expedition des Blattes.*

2315

Er schmeckt

ganz vorzüglich Ihr Kaffee!
Meine Mischung: 3/4 **Kathreiners Malzkaffee**
1/4 Bohnenkaffee.
Auch ohne jeden weiteren Zusatz ist der Kathreiner unerreicht in Gehalt und Aroma. [2273

Walzenhausen

(Schweiz, 700 m ü. Meer, 300 m ü. d. Bodensee).

2434] Klimatischer Luft- und Badekurort in unvergleichlich schöner Lage, prachtvolles Panorama über den ganzen Bodensee u. die Alpen. Ausgedehnte Tannenwälder. Schwefel- und alkalische Quellen von hoher Radioaktivität. Trink- u. Badekuren. Hydro- und Elektrotherapie. Ständiger Kurarzt. **Drahtseilbahn ab Station Rheineck bei Rorschach.** Gute Hotels und Pensionen, allen Ansprüchen genügend. Auskunft und Prospekt mit Preisangaben durch den (Ue 10,735) **Verkehrsverein Walzenhausen.**

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

Für ein braves, arbeitstüchtiges Mädchen, das in einer geordneten Häuslichkeit bei bester Behandlung und guter Bezahlung sich einen geachteten Wirkungskreis sucht, wird für nächsthin **Stelle offen.** *Anfragen unter Chiffre* **F V 2454** *befördert die Expedition.*

Stelle-Gesuch.

Für einen jungen, kräftigen militärfreien Mann, deutsch und französisch sprechend, der durch Missgeschick 2 Jahre ohne Stellung war, wird Stelle gesucht als Magaziner oder Spediteur in Geschäft irgendwelcher Branche. Bevorzugt würde Grobeisenhandlung. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten.

Offerten gefl. unter Chiffre **L D 2449** *an die Expedition dieser Zeitung.*

Kleines Landhaus

in parkartigem Garten, bei altertümlichem Städtchen, Schweiz (badische Grenze), mit Aussicht auf Rhein und Schwarzwald, prima Bahnverbindungen, geringe Steuern, sehr geeignet für Naturfreunde und Ruhesuchende, ist preiswert zu verkaufen.

Anfragen unter **M B 2453** *an die Expedition d. Bl.*

Zwei einfache, wohlerzogene Mädchen aus gutem Hause wünschen mit gebildeten, seriösen Herren in Korrespondenz zu treten. [2458

Antworten befördert unter Chiffre **A A Z 112** *die Expedition.*

Pensionat famille

Lausanne. (H 12942 A)

Melle M. Béguin, Villa Zénith, avenue d'Echallens 53, reçoit 6 jeunes filles fréquentant l'école supérieure ou l'école de commerce. Pour références s'adresser à Mr. le pasteur **Béguin aux Planchettes, Neuchâtel.** [2455

bleiben wird. Der freiwillige Verzicht der Einen kann für die Andere ein heiß ersehntes Glück bedeuten. Das Los einer jungen Frau, die nicht kräftig genug ist, ihren natürlichen Pflichten als Gattin und Mutter genügen zu können, ist an sich schon kein beneidenswertes, ganz abgesehen von dem peinvollen steten Bewußtsein, auch dem Mann kein volles Glück bieten zu können, ihn vielleicht in seiner Entwicklung, in der gesunden Daseinsfreude zu hemmen. Es ist höchst betrübend, zu sehen, wie so viele weibliche Wesen eine so ganz irrige Vorstellung sich machen von der Ehe, wie sie nur nach ihrem eigenen Glückstraum fragen, den der Mann ihnen unter allen Umständen verwirklichen soll. Sie scheinen gar nicht daran zu denken, daß auch der die Ehe gründende Mann ganz bestimmte Ansprüche macht an ein Glück, das er durch allerlei Verzicht und Lasten sich erkaufen muß und daß die Annehmlichkeiten, die der Mann in der Ehe sucht und erwartet, für die Frau zumeist Pflichten bedeuten. Ist sie diesen nicht gewachsen oder lehnt sie dieselben im Stillen zum vornherein ab, so zieht sie sich von Anfang an den festen Boden unter den Füßen weg und sie versündigt sich an dem Mann. Jene Zeiten sind nicht mehr, wo im Alleinstehen des Mädchens auch gleich seine Verurteilung lag, wo es als minderwertig taxiert und im besten Fall bemitleidet wurde. Jetzt wird dem Mädchen, das die Einsicht und den Mut hat, auf die Ehe freiwillig zu verzichten, sich auf die eigene Kraft zu stellen und sein Geschick fröhlich sich selber zu zimmern, mit besonderer Achtung angesehen, und manche nicht glücklich gewordene Frau, die unter schwerer Bürde seufzt, mancher Mann, der eine kränkliche, energielose und unselbständige Frau an sich gekettet hat und sie als Ballast durchs Leben schleppen muß, schaut mit Neid auf diejenige; die auf festen Füßen, Herrin ihrer selbst, ihr Geschick baut. Lassen Sie sich nicht irre machen.

Ein langjähriger, unbewehrter Leser.

Auf Frage 11 299: Lassen Sie eine nach Art der Fliegenfenster eingerichtete, in die Fensteröffnung passende Holzrahme fertigen, die anstatt mit Drahtsieb, mit leichtem Filz überspannt ist. Dies erfüllt ihren Wunsch in idealer Weise. Das Zimmer wird verdunkelt, der Filz mit seiner losen Struktur läßt reichlich frische Luft einströmen, daneben dämpft er alle draußen ertönenden Geräusche, wie das Fahren von Wagen, das Lärmen von Kindern, das Klopfen, das Bellen von Hunden 2c. Ein Versuch wird Sie sehr befriedigen.

Leser in P.

Auf Frage 11 301: In Bellinzona lebt eine schöne Anzahl reformierter Personen, die ihren kirchlichen Pflichten jedenfalls auch genügen werden. Beim Verkehrsbureau finden Sie jede wünschbare Auskunft auch nach dieser Richtung. Ebenfalls wird das evangelische Pfarramt Ihres Ortes über die kirchlichen Verhältnisse von Bellinzona bestens informiert sein. D. H.

Auf Frage 11 302: Mich ergreift immer ein großes Unbehagen, wenn ich höre, daß ein junges Mädchen etwas für den Hausgebrauch, d. h. oberflächlich, nicht gründlich, lernen soll. Denn erstens bedarf auch die Hausfrau für ihre Arbeiten des gründlichen Könnens, wenn sie etwas Rechtes zu Stande bringen will. Und dann: Weiß ein junges Mädchen denn so ganz genau, daß es in seinem Leben eines Broterwerbes niemals bedürfen wird? Wie froh ist schon manche junge Frau gewesen, wenn sie in Zeiten der aus diesem oder jenem Grunde an sie herantretenden Not ihr als Tochter erlerntes Können in beruflicher Ausübung zu ihrem rettenden Broterwerb machen konnte. Lernen Sie also den Beruf gründlich und dann kommt es nicht so sehr darauf an, ob Sie sich Ihr Können bei der beruflich arbeitenden Weißnäherin oder in der Fortbildungsschule holen. x.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [2376

Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Cokin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

STOOS

Eine Perle der Alpenwelt

1300 Meter über Meer, 2 Stunden ob Brunnen am Vierwaldstättersee. Kurhaus mit 215 Betten.

Erstklassige Familienpension 7—10 Fr.

Ein Paradies der Kinder.

Hochalpiner Luftkurort allerersten Ranges.

(Régime.) [2441

Terrain-, **Diät-**, Wasserkuren.
Luft- und Sonnenbäder.

Ständiger Arzt im Hause.
Herr Dr. Borel de Neuchâtel.

Post und Telephon im Hause.
Für Automobile gesperrt.

Institut für junge Leute

Quinche & Fils, Cressier
2452] (Neuenburg). (5828 S)

Ferienkurse v. 1. Juli bis Ende Septb.

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin“** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker **C. Trautmann. Basel.** Hausmittel I. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. (5727 S) [2446
In allen Apotheken, Stadt u. Land à Fr. 1.25.
Gen.-Depot: **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

Damenbinden

(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von
Otto Stähelin-Frölich
2226] Wäschegeschäft
Bürglen (Kant. Thurgau).

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Gegründet 1879.

Schweizer Frauen-Zeitung.

St Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

mit den Gratis-Beilagen

„Für die kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 33. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
2182] **Schweizer Frauen-Zeitung.**

(Ae 9933) [2331

Steinfels-Seife kennzeichnet und unterscheidet sich von allen übrigen Seifen durch ihre handliche Stückform (5)

Hämorrhoiden!
Magenleiden! [2428
Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara
Wiesbaden, Walkmühlestrasse 26.

Adler-Nähmaschinen.
Generalvertretung:
Güttinger & Cie.
Speisertor 2249 St. Gallen.

Graphologie.

2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped d. Bl.

Kopfläuse 1986

samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Neues vom Büchermarkt.

Spezialbuch der praktischen Teegebäck-Bereitung, Teebäckereien, Parfaits, Pasteten 2c. von Eva von Bodnar. Preis geheftet Mk. 1.10. A. Hartlebens Verlag Wien, Leipzig.

Von den meisten anderen Kochbüchern unterscheidet sich dieses Spezialbuch der Teegebäckbereitung in bemerkenswerter Weise durch seine in knapper, leicht verständlicher Form gegebene Beschreibungsweise der Speisenzubereitung. — Außer den über hundert zählenden vorzüglichen und wohlerprobten Teegebäck-Rezepten, enthält die Sammlung noch Beschreibungen der Bereitungsart aller gebräuchlichen Parfaits. Auch alle Arten von Pasteten, Sandwichmischungen, Rouladen und Uebergüsse sind in diesem vorzüglichen Buche zu finden. Hausfrauen und auch am Anfang ihres Kochstudiums stehende junge Mädchen werden voraussichtlich ihre wahre Freude daran finden!

Erzählungen im Schweizerdialekt für unsere Kleinen. Für Mütter und Kindergärtnerinnen von Berta Farner. Verlag des Schweizer Druck- und Verlagshaus in Zürich. Preis 75 Rp.

Herzige, dem Verständnis und dem Interesse der ganz Kleinen trefflich angepaßte Erzählungen im Schweizerdialekt, die jeder Schweizerdeutsch sprechenden Mutter und jeder Kindergärtnerin der Schweiz eine willkommene Gabe sein werden, denn alle diese wissen es ja, wie schwer es ist, dem Verlangen der Kleinen nach immer neuen Geschichten zu entsprechen. Aber auch Lehrer und Lehrerinnen der ersten Klasse der Primarschulen werden diese kleinen Erzählungen gerne verwenden.

Ein neues Konservenglas.

Eine reiche Ernte in Früchten und Gemüsen steht bevor, sodaß jeder Hausfrau Gelegenheit geboten ist, diese herrlichen Gaben der Natur billig einzukaufen und zwar nicht nur für den momentanen Bedarf, sondern hauptsächlich auch zum Einmachen. Zu diesem Zwecke sind aber auch nur die besten Einmachgläser gerade gut genug. Deshalb möchten wir heute unsern verehrlichen Leserinnen ein Konservenglas vorführen, das zu den erstklassigen Fabrikaten auf diesem Gebiete zählt. Es ist dies das auch in der Schweiz geschützte weithalsige Welt-Konservenglas. Dieses Glas kann durch seinen handlichen Verschluß von jedermann bequem luftdicht verschlossen werden und ist so sorgfältig hergestellt, daß ein Verderben des Inhaltes vollständig ausgeschlossen ist. Der massive Ring, auf welchen der Gummiring zu liegen kommt, gestattet eine sehr leichte Reinigung des Glases. — Die Form desselben ist so gehalten, daß es in jeden Kochapparat hineinpaßt. Der Deckel des Welt-Konservenglases hat oben eine glatte, ebene Fläche, die es ermöglicht, die Büchsen bei und nach dem Sterilisieren übereinander zu stellen. Es ist ja bekannt, daß die Benutzung der Konservengläser nicht unbedingt einen Kochapparat erfordert; wo solcher nicht vorhanden ist, genügt es, die gefüllten Büchsen, nachdem sie mit Verschlüssen versehen, in einen großen Topf mit kaltem Wasser einzusetzen. Nach erfolgter Sterilisierung kann der Verschluß wieder abgenommen werden, um für weitere Gläser Verwendung zu finden. Bei dieser einfachen Art des Sterilisierens ist darauf zu achten, daß die einzelnen Gläser in dem Einkochtopf nicht direkt auf dessen Boden zu stehen kommen; die Gläser müssen frei stehen, dürfen einander nicht berühren, damit jede Büchse vollständig vom Wasser umgeben ist. Man tut gut, zwischen dem Boden des Einkochtopfes eine Stroh-, Heu- oder Zeugunterlage zu schaffen. Die nach Vollendung des Sterilisierungsprozesses noch nicht vom Deckel befreiten Gläser bleiben dauernd luftdicht verschlossen, sie sollten aber der größeren Sicherheit wegen zeitweise nachgeprüft werden. Das Oeffnen des luftdicht verschlossenen Glases hat nur durch mehrmaliges, allmähliges Anziehen der vorstehenden Nase des Gummiringes zu erfolgen. Die besondere Güte der für Welt-Konservengläser verwendeten Gummiringe gestattet eine mehrjährige Benutzung, vorausgesetzt, daß die Ringe nach Gebrauch stets abgewaschen und nicht zu warm oder zu kalt aufbewahrt werden.

Abgerissene Gedanken.

Hinter dem „man sagt" verkriecht sich der, der das „ich sage" nicht auszusprechen wagt.

Fleischsuppen ohne Fleisch

herzustellen — ein Rätsel, das jede Hausfrau lösen kann, wenn sie ständig Liebig's Fleisch-Extrakt benutzt. Ueber das „Wie" geben die den Töpfen beiliegenden Koch-Rezepte Auskunft. [2234

Leibschmerzen
Magenbeschwerden und Ohnmachten
werden gelindert durch einige Tropfen
Pfeffermünz - Kamillengeist
Golliez
(Marke: »2 Palmen«)
Einige Tropfen in Zuckerwasser geben das erfrischend. und gesündeste Getränk. In allen Apotheken zu haben in Flacons à 1 und 2 Fr. [2214
Apotheke GOLLIEZ, Murten.

(Ue 7521) 2021
hindert den **Durchfall der Kinder.** Es bildet infolge seiner vorzüglichen Zusammensetzung ein vollständiges Nahrungsmittel. Ueberall erhältlich.
Schweiz. Milchgesellschaft Hochdorf.

JAVOL „fetthaltig" Fr. 3.50
JAVOL „fettfrei" „ 3.50
JAVOL-SHAMPOO (Kopfwaschpulver) „ —.25
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an das **Haupt-Depot:** [2071
M. Wirz-Loew, Basel.

Ira-Damen-Binde
ist die beste der Gegenwart.
2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.
St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

Kurbedürftige Kinder [2451
Nervöse, Schwächliche, Rekonvaleszenten, Schulmüde finden Aufnahme im neu eingerichteten **Kinderkurhaus** und **ärztl. Landerziehungsheim**
Schloss Oetlishausen
bei Kradolf, Thurgau. — Kleine Zahl. — Aerztl. Ueberwachung und Behandlung. Physikal.-diätet. Heilmethoden. Körperpflege. Sorgfältige Erziehung. Privatschule. Prospekt u. Auskunft durch **Dr. med. Nägeli.** (O. F. 1661 d)

Bahnstation Sursee **Stahlbad Knutwil** Kanton Luzern
mit neuerbauter Dependance, auf das modernste eingerichtet. [2349
Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle. Soolbäder, Douche, Fangobäder, Kohlensäurebäder. Neue sanit. Einrichtungen, Zentralheizung, elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei **Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus, Bleichsucht, allgem. Körperschwäche, Gicht** und **Frauenkrankheiten. Massage, Milchkuren.** Schattige Parkanlagen u. Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telephon. Kurarzt: S. Hüppi. — Eigene Wagen und Automobil. Prospekte durch **Otto Troller-Weingartner.**

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867). [2405
ZÜRICH
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

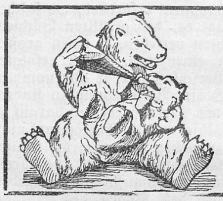
Für Mädchen und Frauen!
2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

2338
Reeses Backwunder
macht Kuchen **grösser lockerer verdaulicher**
Prakt. Gratis-Rezepte

Gg. Scherraus
zum Trauringeck, ST. GALLEN

2457
Armband-Uhren
nur beste Qualität.

Echt englisch. Wunder-Balsam Marke Fridolin
echte Balsamtropfen
nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250
St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.



Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [2361

Berner-Alpen-Milch.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. BERGMANN & Co ZURICH

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

2411

Spezial-Maß-Atelier
für
gestickte Damen- und Kinder-Kleider sowie Leinen-Costumes und Blousen.

Bestellungen auf das **Jugendfest** bitte möglichst bald einzugeben, damit ich jede der werten Kundinnen rechtzeitig bedienen kann. [2447
Es empfiehlt sich höflichst
M. Beyreiss-Moritz, Wassergasse 5a, St. Gallen.

KAISER-BORAX

Hervorragendes Toaletmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut **zart** und **weiss** und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in **roten** Kartons zu **15, 30** und **75** cent. **Kaiser-Borax-Seife 75** cent. **Tola-Seife 40** cent.
Heinrich Mack in Ulm a. D.

2093

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich

2444] erzielt die schönsten Resultate vermittelst neuem patentiertem
Trockenreinigungs-Verfahren.
Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.
Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.
Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

(Ue 8979) 2261

„Lucerna"
Chocoladen
von anerkannter Güte

Médicoferment. Traubenhefe.

2398] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. **Broschüre gratis.** Man wende sich an **A.-G. G. César Boss,** Direktor, **Le Locle** (Schweiz).

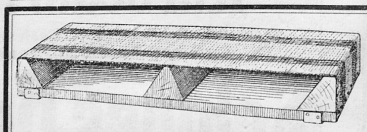
Cacao De Jong.
Seit über 100 Jahren anerkannt
erste holländische Marke.
Gegründet 1790. [2001
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**
Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Ein neuer
Rudolf Herzog

Des gefeierten Dichters neuester rheinischer Roman „Die Burgkinder" hat soeben in der „Gartenlaube" begonnen. Wer Heft 10 durch die nächste Buchhandlung bestellt, erhält zugleich kostenlos die ersten 13 Kapitel des vorzüglichen Romans von Ida Boy-Ed: „Ein Augenblick im Paradies".

Die „Gartenlaube" ist zu beziehen: a) in Wochenheften mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau" zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.
Verlag von Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

2343



Unentbehrlich!
Knie-Schoner
bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.
Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid.
Der **Knieschoner** schützt { vor Erkältung / vor Ermüdung / die Kleider
Preis Fr. 2.50.
2360] Versand durch **A. Pfister,** Gerhardstrasse 3, **Zürich.**

DIALON

Seit Jahrzehnten bewährt, von hervorragenden Aerzten empfohlen **als unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.** Gegen starken Schweiss, Wundlaufen, Entzündung, Rötung der Haut, bei Verbrennungen, Hautjucken, Durchliegen usw. Im ständigen Gebrauch von Krankenhäusern, dermatologischen Stationen und Entbindungsanstalten.
In den Apotheken.

2462] (Fa 2245 g)